

Westschweiz, dem Weiterbildungsrat und der Weiterbildungskonferenz, die Mitverantwortung für das «Magazin Bildungkirche» und die Mitwirkung in verschiedenen Gremien. Eine wichtige Aufgabe ist die Beratung bei geplanten Studienurlaube und die Würdigung der Berichte, sowie die Genehmigung und Subventionierung von Weiterbildungen.

Tendenzen in der Weiterbildung

Die Vielfalt an Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kursteilnehmenden spiegelt sich in einer Vielfalt der Weiterbildungsformate. Neben die fünftägigen Kurse in einem Tagungshaus treten vermehrt fraktionierte Angebote und kürzere Kurse.

Im Blick auf digitale Formen des Lernens und die Nutzung digitaler Plattformen stehen wir ganz am Anfang. Zudem gilt es neue Wege zu suchen, um vermehrt massgeschneiderte Angebote vor Ort oder in der Region bieten zu können, die den aktuellen Bedürfnissen in den Gemeinden entsprechen.

Weiterbildung ist weder Pflichterfüllung noch Luxus. Sie sollte ein selbstverständliches Element der professionellen Identität von Pfarrerinnen und Pfarrern und der übrigen kirchlichen Mitarbeitenden sein. Dazu braucht es ein entsprechendes Selbstverständnis und die aktive Unterstützung der Kirchgemeindebehörden. ■

Fachstelle Theologie

Forum Gottesdienst - jährliches Arbeitstreffen zu aktuellen Themen

Am 17. März 2017 fand das 2. Forum Gottesdienst zum Thema «Sprache(n) und Verständlichkeit – auf der Suche nach einer Gottesdienstsprache, die unter die Haut geht» statt. Pfarrerin Martina Schwarz eröffnete das Forum mit einem «barfüssigen» Referat über «eigen-artig sprechen». Die vom Erlanger Praktologen Martin Nicol entwickelte «dramaturgische Homiletik» dient der Suche nach einer Sprache, «die nicht nur über Dinge redet, sondern bewirkt, dass die Dinge geschehen». Danach vertieften sich die rund 60 Teilnehmenden aus Pfarrerschaft, Seelsorge, Kirchenmusik und Prädikantendienst in sechs Workshops in Themen rund um Liturgiesprache, Predigtsprache («eigenartig schreiben»), Relevanz kirchlicher Rede, Re-Formulierung reformatorischer Erkenntnisse, «unmögliche» Liedtexte und milieusensible Sprache

Handauflegen in Kirchen und Seelsorge

«Kommt ihr in eine Stadt, wo man euch aufnimmt, so esset, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind» (Lk 10,8f). Um bei der Verkündigung des Evangeliums auch die körperliche Dimension des

Menschen in den Blick zu nehmen, haben sich im kirchlichen Umfeld verschiedene Formen von Salben und Handauflegen etabliert, ohne grosse Publizität, aber auch ohne öffentlichen Diskurs. Die Tagung der SEK-Kommission Neue Religiöse Bewegung (NRB) vom 10./11. November in Bern gab einen Einblick in die unterschiedlichen Arten des Händeauflegens. In grundlegenden Referaten wurde diese Praxis theologisch reflektiert und kritisch hinterfragt. Dazu gehörte auch ein Gottesdienst in der Nydeggkirche mit Abendmahl und der Möglichkeit, sich salben zu lassen.

Rund 130 Kolleginnen und Kollegen aus der Pfarrerschaft, freiwillige Handauflegerinnen und Handaufleger aus Kirchgemeinden, Studierende aus Theologie und Religionswissenschaft sowie weitere Interessierte beteiligten sich engagiert in den Diskussionen im Plenum und probierten in den Workshops Formen des Handauflegens und Salbens aus. Die Teilnehmenden erhielten auch Einblicke in religiöse Praktiken aus freikirchlichen Traditionen wie «Healing Rooms» oder «Befreiungsdienst», einen sogenannten «prophetischen Dienst für innere Heilung und Freisetzung von Gebundenheiten». Hier blieben einige Fragen offen. ■

